

Predigt über Haggai 1,1-11
2. Advent * 06. Dezember 2020
Lutherkirche
P-02-0-20-Hag1-2A-Kirchbau

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Kleine Vorwarnung gleich vorneweg: diese Predigt wird nicht adventlich-gemütlich! Nicht besonders gut geeignet, um sich behaglich zurückzulehnen. Eher eine Zumutung!

Schuld daran ist der Prophet Haggai. Der hat sich nämlich mal die Kirche in seiner Heimatstadt Jerusalem angeschaut und dann folgende Worte vom Stapel gelassen:

»So spricht GOTT, der Herrscher der Welt: Dieses Volk behauptet, es sei noch zu früh, meinen Tempel wieder aufzubauen.

4 Aber es ist offenbar nicht zu früh, dass sie selbst in gemütlichen Häusern wohnen, während mein Haus kümmerlich dahinsiecht!

5 Achtet doch einmal darauf, wie es euch ergeht!

6 Ihr habt reichlich Samen ausgesät und doch nur eine kümmerliche Ernte eingebracht. Das Korn reicht nicht zum Sattwerden und der Wein nicht für einen ordentlichen Schluck. ... Und das Geld, das einer für seine Arbeit bekommt, zerrinnt ihm zwischen den Fingern.'

7 Deshalb sagt GOTT, der Herrscher der Welt: 'Merkt ihr denn nicht, weshalb es euch so schlecht geht?

8 Geht ins Gebirge, schlagt Holz und baut meinen Tempel! Daran habe ich Freude; damit ehrt ihr mich!

9 Ihr habt viel erhofft und wenig erreicht. Wenn ihr den Ertrag eurer Arbeit in eure Häuser brachtet, blies ich ihn fort.

Warum das alles? Ihr lasst mein Haus verkommen und jeder denkt nur daran, wie er sein eigenes Haus baut!

10 Deshalb kommt vom Himmel weder Tau noch Regen für euch und die Erde lässt nichts mehr wachsen.

Liebe Gemeinde, der Prophet Haggai muss ein ziemlich mutiger Mann gewesen sein. Denn was der da behauptet, das ist eine ziemliche Zumutung - für unsere Ohren genauso wie wahrscheinlich für die Zuhörer vor 2500 Jahren. Kurz gefasst und übersetzt meint er nämlich folgendes: Liebe Leute, ihr wundert Euch, dass ihr nicht aus dem Knick kommt? Ihr wundert Euch, dass es nicht vorwärts geht und alles eher schlechter wird? Ihr weint dem verlorengegangenen Gemeinschaftsgefühl nach? Ich kann Euch sagen, woran es liegt: Schaut Euch doch das Haus Gottes an! Da fällt der Putz von der Decke, da klaffen Risse, eine Empore ist gesperrt, überall fehlt frische Farbe, es wirkt muffig und altertümlich. Sollte Gott euch seinen Segen geben, wenn ihr ihn so vernachlässigt? Sollte er das Werk eurer Hände fördern, wenn ihr sein Haus so verkommen lasst und Euch nur um euer eigenes zu Hause kümmert? Seht zu, dass das Haus Eures Gottes

zu einem Schmuckstück wird, dann wird Gott Euch auch seinen Segen nicht verweigern!

Joah, liebe Gemeinde, das sind markige Worte! Ich kann mir gut vorstellen, dass der Prophet Haggai mit dieser Predigt so manchem Israeliten auf den Schlips getreten ist und sich nicht gerade Freunde gemacht hat.

Damit wir den Propheten Haggai nicht falsch verstehen und am Ende eher verärgert als erbaut sind, müssen wir ihm allerdings tatsächlich ein klein wenig Wind aus den Segeln nehmen.

- Als erstes müssen wir uns folgendes klar machen: Gott selbst braucht natürlich kein Haus – weder eine Kirche, noch ein Gemeindehaus! Wir Menschen müssen Gott kein zu Hause bauen. Wir können Gott auch nicht dadurch gnädig stimmen, dass wir unsere Kirche wie ein gemütliches Wohnzimmer einrichten. Gott ist ja in der ganzen Welt zu Hause, überall ist er uns gleich nah oder gleich fern. Nein, Gott braucht kein von Menschen gebautes zu Hause.

- Aber wir Menschen, Ihr Lieben, wir Menschen brauchen ein zu Hause. Ein zu Hause, wo wir uns wohl fühlen. Dabei denken wir natürlich zuerst einmal an unsere Wohnung, an unser Haus, an den Garten, die Familie, die Katze und den Kanarienvogel. Jeder Mensch braucht so ein eigenes kleines Reich, einen Rückzugsraum, wo man ganz für sich ist und neue Kraft sammeln kann. Und genau so haben es wohl auch die Israeliten empfunden. In der Zeit nach der Wende – als sie aus dem Exil zurück in die Heimat durften, als die neue Freiheit da war, ging jeder zu-

nächst einmal daran, sein eigenes Heim wieder aufzubauen, alles schön und frisch zu machen. Das ist verständlich und muss überhaupt nicht kritisiert werden.

Nur: das ist eben erst die halbe Miete! Da fehlt noch etwas Entscheidendes! Das reicht noch nicht aus, um wirklich glücklich zu sein und eine Heimat zu haben. Und je mehr wir uns hinter unseren eigenen Mauern vergraben und uns nur mit unseren eigenen Problemen beschäftigen, um so mehr werden wir merken, dass uns da noch etwas fehlt.

Es fehlt noch was - das genau ist wohl der Grund, warum der Prophet Haggai so mutig seine Stimme erhebt. Im Auftrage Gottes erinnert er daran: Es reicht nicht aus, wenn ihr euch nur allein um euren Wohlergehen bekümmert. Ihr müsst lernen, weiter zu sehen und weiter zu denken! Ihr braucht eine gemeinsame Aufgabe! Ihr müsst zeigen, dass ihr zusammengehört, dass euch interessiert, wie es dem anderen geht. Und darum geht hin und baut das Haus Gottes wieder auf. Die Kirche als ein Zeichen, dass wir keine Egoisten und Eigenbrötler sind, etwas, worauf wir wirklich stolz sein können. Ja, Ihr werdet merken, wie gut das tut: gemeinsam an einem Strang ziehen, für eine gemeinsame Sache Schweiß zu vergießen. Baut das Haus Gottes als Euer Versammlungshaus. Ihr braucht doch einen Ort, an dem ihr gemeinsam Feste feiern könnt! Und auch Trauer gemeinsam aushalten. Baut euch ein Haus zum Nachdenken. Man kann doch nicht nachdenken, wenn man alleine auf seinem Sofa vorm Fernseher sitzt. Da braucht es einen Raum, in dem man gut Meditieren und Nachdenken kann. Darum:

baut Euch ein Gemeinschaftshaus, damit ihr wirklich ein gemeinsames zu Hause habt.

Liebe Schwestern und Brüder! 2500 Jahre alt sind die Worte des Propheten Haggai. Und doch habe ich den Eindruck, als wären sie direkt zu uns gesprochen. Einen fröhlichen und eifrigen Gemeinsinn - den hat der Prophet gefordert und den müssen wir auch heute dem ganzen Gejammer und Geklage entgegensetzen.

Die Möglichkeiten dafür sind schier unbegrenzt – selbst (oder sogar gerade) in Corona-Zeiten:

- ein kleiner unverhoffter Krankenbesuch – und wenn's nicht persönlich geht, dann ein Brief oder eine whatsapp oder ein Anruf!
- Einen Nachmittag auf die Kinder der Nachbarsleute aufpassen, die mit dem Homeschooling völlig überfordert sind.
- Aus eigenem Antrieb einen Dreckhaufen beseitigen, über den sich schon so viele geärgert haben.
- Eine Packung Mon Cherry für die Menschen im Gesundheitsamt
- zwei Stunden die Offene Lutherkirche betreuen, damit Menschen Gelegenheit haben, hier Ruhe und Besinnung zu finden.

All das können kleine, gemeinschaftsstiftende Bausteine sein für das Haus Gottes. Und dass es den ungeteilten Beifall des Propheten Haggai finden würde, wenn wir es schaffen, unsere Lutherkirche für kommende Generationen zu erhalten, wenn wir sie wieder schmuck machen und praktisch einrichten, das braucht wohl nicht extra erwähnt zu werden.

Ja, in all dem werden wir den Segen unseres Gottes spüren, den ich uns allen von ganzem Herzen wünsche.

Amen.